



Pfarmesse den Gottesdienst beginnen, alle bei demselben fallenden Gaben gehörten der Pfarrkirche, die Kapelle durfte nur eine Glocke haben. (FU. I S. 305). Ein Neubau erfolgte im 15. Jahrhundert laut einer stark verwitterten Inschrift (1440?) mit dem Zeichen  und später 1727. 1825 wurde das Spital in das ehemalige Franziskanerkloster verlegt und das Gebäude sammt der Kapelle in das jetzige Kaufhaus verwandelt. (R.)

Gutleuthaus *Leprosenhaus mit Vituskapelle.* Das Gutleuthaus oder Leprosorium lag südöstlich vor der Stadt. Die 'Siechen am Feld' werden urkundlich erstmals 1322 genannt (FU. V S. 267). Das Gebäude wurde zu Zeiten einer Belagerung (1633. 1704) abgebrochen. Die jetzige dazu gehörende Vituskapelle ist 1718 gebaut. (R.)

Bickenkapelle *Bickenkapelle.* Die Bickenkapelle zu U. L. Frauen. Näheres über dieselbe erfahren wir aus der Vorrede des von Pfarrer Riegger 1735 herausgegebenen sog. 'Nägelinkreuzbüchleins'. Ein Bauersmann nämlich aus dem Spaichinger Thal, Andreas Nägelin, fand das hölzerne Kreuz — die Zeit ist nicht angegeben — auf dem Marktweg zwischen Dürkheim und Villingen, nahm es heim, brachte es aber nach einer Krankheit in die Stadt und erwirkte da die Erbauung einer Kapelle zu Ehren desselben unter Zusicherung dreier Gnaden für die Stadt Villingen: Sicherheit vor Feindeshand, vor Ketzerei und Feuersnoth. Das Kreuz, sagt das Büchlein, werde in Schriften schon 1415, 1446 und 1460 genannt in den Ausdrücken: 'vor dem Bickenthor hinter Nägelins Bild; vor dem Bickenthor bei des Nägelins Kreuz; geistliche Brüder bei dem Kreuz vor Bickenthor'. Es ist von dem Kreuz erstmals die Rede in einer Urkunde von 1415, Jan. 19, dann 1422 Dezember 20: Verkauf eines Gartens 'vor dem Bickentor by Nägellins crütz'. O. Z. VIII 240. 1624 wurde die Kapelle neu aufgebaut und 'gar schön geziert, allwo gross und herrlich Miracula und Wunderzeichen beschehen seynd'. In Kriegszeiten verwahrte man das hochverehrte Bild in der Stadt, so 1633, 1688 und 1704. Die Kapelle wurde im Januar 1633 von den Villingern in Brand gesteckt, dann wieder aufgebaut; ein Theil der Mauern des Chores ist von der alten Kirche; er bewahrt noch Reste der alten Wanddienste. Der Bau ist flachgedeckt, hat zweitheilige Fenster mit Sechspässen. Die beiden jetzigen kunstlosen Nebenaltäre sind 1671 und 1679 von Johann Glicker, Schreiner, Johann Schupp, Bildhauer, und Johann Kasp. Dober, Maler, gefertigt (der Altar rechts laut Inschrift und Wappen auf Kosten des Franz von Sonnenberg, Johanniterkomturs zu Villingen, Leuggern, Klingnau, Hohenrain und Rieden 1671), der Hochaltar 1750 durch Mathis Votzeler, Schreiner, und Anton Hops, Bildhauer (um 470 fl.). In einer Nische neben dem linken Seitenaltar befindet sich eine Tafel mit der auf Holz gemalten Darstellung der Flucht der heiligen Familie nach Aegypten, eine Schenkung der Familie von Freiburg (17. Jh.), wie man aus dem Wappen auf der Tafel ersieht (im Schild ein gelber Sparren mit einer Lilie, auf dem Schild eine Freiherrenkrone). Der westliche Giebel ist laut Inschrift 1736 aufgeführt. Ueber dem gothischen Eingange 16  60; guter alter Holzerucifixus. Die beiden Barocknebenaltäre haben geringe Gemälde